

BULLETIN 94/2019

Vorwort	4
Thematischer Artikel	5
<i>THRINODIAE HEROIS HULDRYCHI ZWINGLII</i> - Conrad Gessners dichterischer Nachruf auf Huldrych Zwingli	5
Anzeigen und Mitteilungen	12
Einladung zur 102. Jahresversammlung des SAV am Freitag, den 29.11.2019 in Wil (SG).....	12
Ma thèse en 180 secondes	14
Jahrtausendworte – in die Gegenwart gesprochen.....	16
Erste TV-Serie in lateinischer Sprache	19
IXber, Lateinischer Kulturmonat St. Gallen, 2019 – «Tierisches Latein»: Ein Höhepunkt steht bevor	20
Lateinisch Sprechen im Unterricht	22
Wie schön, dass du geboren bist – <i>Te natum esse gaudeo</i>	23
Euroclassica	25
Euroclassica 2019.....	25
Weiterbildung	27
Weiterbildungen 2020	27
Rezensionen	28
Tacito, <i>Agricola</i> , Saggio introduttivo, nuova traduzione e note a cura di Sergio Audano.....	28
Pettersson Daniel et Rosengren Amelie, A crime Story in Easy Latin, <i>Pugio Bruti</i>	30
Peter Erhart, Lebenswelten des frühen Mittelalters in 36 Kapiteln.....	31
Personelles	33
Neumitglieder SAV.....	33
Kantonskorrespondenten SAV	34
Vorstand SAV – comité ASPC – comitato ASFC	35
Impressum	36

VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation finden Sie in unserem aktuellen Bulletin einen Auszug der Masterarbeit von Katja Vogel, UZH. Es handelt sich um zwei Gedichte des jungen Conrad Gessner über diejenige Persönlichkeit, die vielleicht den bedeutendsten Schweizer Beitrag zur Weltgeschichte leistete: Zwingli. In ihrer Masterarbeit übersetzte, kommentierte und edierte Frau Vogel unter anderem diese beiden Gedichte Gessners über sein Idol; aktuell wird die Arbeit noch zu einer Dissertation ausgebaut.

Die diesjährige Jahresversammlung findet am Freitag, 29. November in Wil/SG statt. Nach dem statutarischen Teil wird unser scheidendes, langjähriges Vorstandsmitglied Ruedi Wachter einen (Abschieds-)Vortrag über „Pompejanische Wandinschriften“ halten. Die Einladung sowie Infos zur Anmeldung finden Sie auf den Seiten 12 - 13.

Mit grosser Freude sei hier auch noch auf das reichhaltige Weiterbildungsangebot in Deutsch, Französisch und Italienisch verwiesen, das Sie auf den S. 20 - 22 sowie S. 27 finden.

Schliesslich möchte ich hier auch noch die Gelegenheit nutzen, all denjenigen Mitgliedern bzw. KantonskorrespondentInnen herzlich zu danken, die an unseren Umfragen zu den überfachlichen Kompetenzen und der vertieften Gesellschaftsreife (hinsichtlich der geplanten MAR-Reform) bzw. zur aktuellen Situation des Lateins in ihrem Kanton (für die Publikation „Teaching Classics in Europe and beyond“) teilgenommen haben. Wir sind bemüht, den Kontakt zu unserer Basis künftig noch weiter zu stärken.

So, und jetzt bleibt mir nur noch, Ihnen eine anregende Lektüre zu wünschen!

Martin Stüssi

THEMATISCHER ARTIKEL

THRINODIAE HEROIS HULDRYCHI ZWINGLII -

Conrad Gessners dichterischer Nachruf auf Huldrych Zwingli

Im Sommer 1532, ein knappes Jahr nach Zwinglis Tod, verfasst der sechzehnjährige Conrad Gessner eine Reihe griechischer Gedichte, in denen er sich mit dem Tod seines Idols auseinandersetzt.¹ Die Gedichtsammlung schickt Gessner Zwinglis Nachfolgern Heinrich Bullinger und Theodor Bibliander. Er überschreibt sie mit *Thrinodiae sive sacra magnanimi herois Huldrychi Zwinglii patris patriae fortissimi*.

Die *Thrinodiae* nähern sich Zwingli auf vielfältige Weise. Die Gedichte – vierzehn insgesamt – bewegen sich fast alle im Kontext der griechischen Mythologie. Gessners dichterische Beschäftigung mit Zwinglis Tod soll hier anhand von Auszügen vorgestellt werden. Ziel ist es, zu zeigen, in welchem Spannungsfeld sich Gessner inhaltlich und sprachlich beim Verfassen seiner Gedichte befand.²

Gessner war 1531 als Stipendiat Zwinglis aufgenommen worden, was auf ein persönliches Gesuch Gessners an Zwingli zurückzuführen ist. Der junge Gessner war nie frei von Geldsorgen. So bedeutete Zwinglis Tod neben dem emotionalen Verlust für Gessner vor allem das Ende seiner finanziell sorgenfreien Studienzeit in Zürich. Durch die Vermittlung von Oswald Myconius gelangte Gessner an den Strassburger Reformator Wolfgang Capito, der ihn für die Zeitspanne von Juni bis November 1532 in seinem Haus aufnahm.³ In diese Zeit fällt die Abfassung der *Epistula nuncupatoria* zur Sammlung der *Thrinodiae*, die mit «Argentina⁴ in aedibus. D. Wolphangi Fabricii Capitonis. 10 Augusti. Anno 1532» unterschrieben ist.

¹ Conrad Gessner: *Thrinodiae*, 1532, Ms C 50a, [667] 334r – [682] 341v (Zentralbibliothek Zürich).

² Dieser Aufsatz basiert auf meiner Masterarbeit und wird in ähnlicher Form in Urs B. Leus neuestem Gessner-Tagungsband (Ende 2019) abgedruckt sein.

³ Leu (2016), 29f.

⁴ Lateinischer Name Strassburgs.

Der Streit der Götter um Zwinglis Seele

Das längste Gedicht der *Thrinodiae* ist überschrieben als *Contentio tumultuosa deorum de anima Zwinglii herois fortissimi*. Ὀμηροκέντρον. Nachdem Zwingli in der Schlacht gefallen war, trugen die Engel ihn auf den Olymp. Sogleich entbrannte ein Streit unter den Göttern, der mit dem Streit verglichen wird, den sie einst um den goldenen Apfel der Eris ausgefochten hatten. Sie alle erheben alleinigen Anspruch auf die Seele Zwinglis. Zeus als erster: Er habe Zwingli selbst erschaffen, also gehöre er jetzt auch ihm allein. Dagegen wehrt sich Hermes. Er beklagt sich, Zeus missbrauche seine Vormachtstellung im Olymp, um Zwingli an sich zu reißen. Denn er, Hermes, habe Zwingli von Kindesbeinen an ausgebildet, nicht nur in der Rhetorik, sondern auch in der Musik; deshalb stehe nun ihm die Seele Zwinglis zu. Als dritte mischt sich Athene in den Streit ein. Sie spricht jedoch Zwingli direkt an und erinnert ihn daran, dass sie ihm immer beigestanden und ihn vor allen Gefahren beschützt habe. Urania meldet ebenfalls ihren Anspruch an, sie habe Zwingli schliesslich die Schriften gelehrt. Als fünfter und letzter Bewerber tritt Apollon dazu. Da er Zwingli mit der Sehergabe ausgestattet habe, und dieser jetzt zurecht den Ruf eines Propheten genieße, gehöre ihm nun auch die Seele Zwinglis.

Da der Streit sich nicht von selbst löst, zieht Zeus auf Apollons Vorschlag hin Themis als Richterin bei. Er bittet sie um ein gerechtes Urteil und lobt ihre Unbestechlichkeit, worauf sie ihr Urteil verkündet: Athene sowie Themis selbst sollen Zwinglis Seele bekommen, denn diese beiden Göttinnen habe Zwingli zeitlebens am meisten geliebt. Urania jedoch soll die Seele Oekolampads⁵ erhalten. Hermes wird getröstet: Er wird die Seele Luthers bekommen, sobald dieser dann mal gestorben ist, während Zeus und Apollo leer ausgehen. Nachdem sie ihr Urteil verkündet hat, wendet sich Themis von der Götterversammlung ab, und Zwingli folgt ihr. Die anderen Götter müssen einsehen, dass sie verloren haben.

Eine christliche Seele im Olymp?

Die Konzeption der Szene birgt Widersprüche: Dass die griechischen Götter sich um Zwingli streiten, basiert auf der christlichen Vorstellung der Seele, die nach dem Tod in den Himmel kommt; nur dass hier nicht der Himmel, sondern eben der griechische Olymp als Ziel der Seele fungiert. Dass in der griechisch-römischen Tradition die Seelen aller Verstorbenen – unabhängig von den Taten im Laufe ihres Lebens – in die Unterwelt kommen, scheint hier zunächst über-

⁵ Der Basler Reformator Johannes Oekolampad war nur wenige Wochen nach Zwingli gestorben.

haupt nicht beachtet, bis dann aber Themis in ihrem Urteil den Hermes als τὰς θνητῶν ψυχὰς κατὰ γων ὑπὸ νέρτερα γαίης bezeichnet. Das gehört ja durchaus zum Aufgabengebiet des Ἑρμῆς ψυχοπομπός, passt aber eben nicht in das zuvor evozierte Bild der Seele, die nach dem Tod in den Himmel kommt.

Weiter irritiert die Auswahl der Protagonisten: Das Machtgefälle ist zu gross, als dass überhaupt ein Streit unter Ebenbürtigen entstehen könnte. Für dieses Ungleichgewicht sorgt hauptsächlich der Auftritt Uranias. Als eine der neun Musen hat sie den olympischen Göttern Hermes und Athene herzlich wenig entgegenzusetzen; vom Göttervater Zeus ganz zu schweigen, gegenüber dem sich ja schon Hermes benachteiligt fühlte. Dass sie als Muse zum Gefolge Apollons gehört, müsste ihr eigentlich verbieten, in diesem Streit gegen ihn anzutreten. Ausserdem ist ihre Aussage, sie habe Zwingli die Schriften gelehrt, nicht schlüssig. Denn Urania hat als Muse der Astronomie keinen engeren Bezug zur Schrift, weder zur historischen Überlieferung, noch zur Dichtung; dass ihr am Ende Oekolampad zugesprochen wird, ist ebenso wenig nachvollziehbar.⁶

Das Urteil der Themis erstaunt sowieso in höchstem Masse. Einerseits, da Themis plötzlich selber Interesse an Zwinglis Seele anmeldet, was ihrer zuvor von Zeus gerühmten unparteiischen Position widerspricht. Andererseits, dass sie mit Oekolampad und Luther die Seelen zweier weiterer Reformatoren verteilt, ohne dass dies das Problem wirklich lösen würde, da Apollon und Zeus weiterhin leer ausgehen.

Zudem ist nicht zweifelsfrei klar, wem die Zuweisung von Zwinglis Seele eigentlich obliegt. Athene wendet sich persönlich an Zwingli und spricht mit ihm, als müsste sie ihn überzeugen, sich ihr anzuschliessen. Somit erkennt sie Zwingli ein gewisses Mitspracherecht zu, wohingegen Themis ihr Urteil dann mehr oder weniger über Zwinglis Kopf hinweg fällt.

Ein Flickwerk aus Homerzitatzen

Gessner betitelt das Gedicht als *Homerokentron*. Mit diesem Titel weckt Gessner gewisse Erwartungen, die er jedoch nur teilweise erfüllt. So sind nur vier ganze Verse direkt aus den homerischen Epen entnommen. Daneben gibt es zwar genügend homerische Versatzstücke, um dem Gedicht einen eindeutig homerischen Klang zu geben, doch verwendet Gessner auch viele Ausdrücke, die bei Homer gar nicht belegt sind, oder hier in einer ganz und gar unhomerischen Weise gebraucht werden.

⁶ Eher verständlich wäre eine Zuweisung Oekolampads zu Apollon, da er sich vertieft mit den biblischen Propheten auseinandergesetzt hatte.

Ein Beispiel dafür ist das Verb κτίζω: Zeus begründet seinen Anspruch auf Zwingli mit: ἔξω μὲν, Ζεὺς εἶπ', ὃν ἐγὼ κτίσα χερσὶν ἐμῆσι. Im homerischen Sprachgebrauch und bis weit über die klassische Zeit hinaus ist uns κτίζω als «urbar machen», daraus «besiedeln» und schliesslich «gründen» einer Stadt bekannt. Gessner gebraucht κτίζω hier aber im Sinne von «erschaffen», eine Bedeutung, die das Verb erst im neuen Testament erhält.⁷ Hier wird also ein Verb in einer Bedeutung benutzt, die es klassisch nicht hat, und das damit verbundene jüdisch-christliche Bild eines liebenden Schöpfergottes wiederum auf Zeus übertragen. Die unaugmentierte Verbform dagegen ist ganz klar episch.

Ein weiteres Beispiel für diese Spannung zwischen Wortebene und Inhalt ist der Begriff ἄγγελος. Es wird beschrieben, wie Zwingli überhaupt in den Olymp gelangte: ἄγγελοι Οὐλύμπόνδε φέρον heisst es da. Das Wort ἄγγελος bedeutet im homerischen und klassischen Griechisch noch ganz einfach «Bote». Erst in der christlichen Literatur werden die Boten des Herrn als ἄγγελοι bezeichnet. So zeigt Gessners Kentron-Gedicht inhaltlich und sprachlich eindrucksvoll, in welchem Spannungsfeld sich offenbar auch sein Autor befand: Zwischen der hochliterarischen Vorlage und der Übertragung in einen neuen Kontext. Das soll nicht heissen, dass Gessner seinen Homer nicht gekannt hätte. Im Gegenteil beweist er grosse Sattelfestigkeit im Umgang mit sprachlichen Feinheiten.

Auch lässt Gessners Dichtung auf seinen Zugang zu griechischen Texten schliessen: Gessner beschreibt, wie sich Themis, nachdem sie ihr Urteil gesprochen hat, an Zwingli wendet. Sie ergreift seine Hand und entschuldigt sich für all die Mühen, die er hat auf sich nehmen müssen, um jetzt endlich im Olymp willkommen geheissen zu werden. Dabei wird Themis mit dem typisch homerischen Ausdruck δάκρυ χέουσα beschrieben. Allerdings schreibt Gessner δακρυχέουσα, also den stehenden homerischen Ausdruck in einem einzigen Wort, ohne zweiten Akzent. Eine schlüssige Erklärung für diesen Fehler ergibt sich aus der Annahme, dass Gessner die homerischen Epen, wenn nicht ausschliesslich, dann doch hauptsächlich vom Hören kannte.

Einem weiteren Detail soll noch Beachtung geschenkt werden: Es fällt auf, dass Zwingli von mehreren Göttern mit Ausdrücken der Jugend bezeichnet wird: Hermes nennt ihn τηλικόν, Athene τυτθόν, Urania τρόφιμος. Für die jeweilige Gottheit ist es offenbar entscheidend, zu betonen, dass sie die erste war, die Zwinglis Potential erkannt hat. Doch mögen diese häufigen Anspielungen auf die Jugend auch einem Wunsch Gessners entspringen, selbst nun als der nächste

⁷ Dies vor allem in Vermeidung von δημιουργέω, das vom Griechentum an sich näher gelegen wäre als die direkte Übersetzung des hebräischen ברא.

vielversprechende junge Geist gesehen zu werden, dessen Potential früh erkannt zu haben die mächtigen – und mögen es auch die griechischen Götter sein – sich dereinst rühmen werden, und auf den sie ihre Aufmerksamkeit nunmehr richten. Diese Sichtweise drängt sich auf angesichts einer Klage Gessners in einem Brief an Bullinger Ende Oktober 1532: «*Quid enim misero reliquum esset spei, cui adeo citra omnem fructum iuventutem perit irreparabile tempus? Praetervolat, inquam, iuventus articulus studendi optimus, meque relicto clamat: οὐδείς ἐμὲ δράζεται ἐξόπισθεν.*»⁸

Dass die olympischen Götter sich um Zwingli streiten, entspricht der epischen Anlage, dass eine Gottheit sich unter den Sterblichen gewisse Lieblinge herausucht. Dies trifft besonders auf Athene zu: Die persönliche Schutzgöttin eines bestimmten Helden, der sich durch die ihr lieben Qualitäten auszeichnet hat: Als Beschützerin von Odysseus und Diomedes in der Ilias, als Tutorin von Odysseus und Telemachos in der Odyssee, hat auch Zwinglis Potential früh erkannt und sich seiner angenommen.

Der neue Ganymed

Und nicht nur Athene, sogar Zeus höchst selbst hat sich des Reformators angenommen. Ob ein Seitenblick auf das päderastische Moment des Ganymedmythos' hier angebracht ist, ist fragwürdig, wird der Fokus doch ganz klar auf eine bestimmte Qualität Zwinglis gelegt: Er ist δικαιότερος als Ganymed.

- | | | |
|---|--|---|
| 1 | Οὐκ ἔτι μίσγει οἶνον ἐνὶ μακαρέσσι θεοῖσιν
Ἰλιακὸς κοῦρος, ὃν ποτὲ ἥρπασε Ζεὺς
Ἴδης ἐν κορυφῇ, μίσγειν δ' ἐκέλευε το νέκταρ
τόφρα, ἕως εὗρη τοῦ γε δικαιότερον. | Nicht mehr mischt den Wein
bei den seligen Göttern der
iliadische Jüngling, den Zeus
einst raubte auf dem Gipfel
des Ida, und ihm befahl, den
Nektar zu mischen, bis er ei-
nen Gerechteren als ihn fände.
An seiner Statt schenkt nun
Zwingli den Wein aus; er fand
keinen Gerechteren als diesen
jungen Mann. |
| 5 | ἀντὶ δὲ νῦν τοῦτου ὁ Ζουίγγλιος οἶνοχοεῦει
οὐδένα γὰρ κούρου εὔρε δικαιότερον. | |

⁸ Gäbler et. al. (1983), 253.

Mit seiner Gerechtigkeit hat Zwingli Ganymed den Rang abgelaufen. Unter dieser Gerechtigkeit ist wohl Zwinglis Bemühen um einen funktionierenden Staat basierend auf gerechten Forderungen der verschiedenen Stände untereinander, wie er es in seiner 1523 veröffentlichten Predigt «Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit» darlegt, zu verstehen. Zudem verwendet Zwingli (ebenso wie Luther⁹) häufig Begriffe aus dem Wortfeld *iustus* für das deutsche «fromm». ¹⁰ Insofern muss wohl auch δίκαιος als Entsprechung für «fromm» stehen. Da jedoch «fromm» erst in reformatorischer Zeit – durch die reformatorische Rechtfertigungslehre – die religiöse Konnotation erhalten hat, die es heute hat, ¹¹ ist «gerecht» im Sinne von «richtig handelnd» für eine zeitgemässe Übersetzung sicher die passendere Übertragung.

In invidos – gegen die Neider Zwinglis

Neben Ganymed wird Zwingli in mehreren Gedichten mit Herakles verglichen. Eines davon entfaltet erst durch die Überschrift *in invidos* seine volle Deutung.

- | | | |
|---|---|--|
| 1 | Ὕδρα φύγ', ἐνθάδε Ἡρακλῆς
ἐστ', ἥρωος νικητῆς,
ὃς ποτὲ ἐπτά κάρηνα σοὶ
θεῖῳ καῖεν πυρσῶ. | Flieh, Hydra, denn hier ist Herakles, der
siegreiche Held, der einst die sieben
Häupter dir verbrannte mit der göttlichen
Fackel. |
|---|---|--|

Herakles besiegt die Hydra, indem er die Halsstümpfe mit einer Fackel versengt, so dass keine neuen Köpfe nachwachsen können. So sind hier mit der Hydra wohl die Zweifler gemeint, die mit jeder Lösung, welche die Reformationsbewegung vorschlug, zwei neue Probleme vorbrachten. Eine siebenköpfige Hydra ist jedoch kaum belegt. Kanonisch ist von der neunköpfigen Hydra die Rede, zuweilen auch von einer fünfzig- bzw. hundertköpfigen.¹²

Als Erklärung für diese Zahl bietet sich an, in der Hydra den Ingoldstädter Professor Johannes Eck zu sehen, gegen den Zwingli in seiner Schrift «Die erste kurze Antwort über Ecks sieben Schlussreden» im Mai 1526 Stellung bezogen hatte.¹³ Das würde auch die Beschreibung der Fackel als «göttlich» (θεῖῳ) erklären, denn im Mythos erhält Herakles die Fackel von seinem Neffen Iolaos und nicht von einer Gottheit: Erst Zwingli kämpft mit der göttlichen Fackel seiner Argumentation gegen die katholische Partei.

⁹ Mikoteit (2004), 15.

¹⁰ Günther (1955).

¹¹ Günther (1955), 471.

¹² Vgl. Artikel «Hydra» in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike.

¹³ Gäbler (2004), S. 103.

Ein weiteres Heraklesgedicht zeigt, dass Gessner sich mit seiner Dichtung in einem Feld bewegte, das die reformatorischen Bildungselite bereits für sich erschlossen hatte. Am Ende einer Schmährede gegen die *Zwinglii obtrectatores* heisst es θάνεν μὲν αὐτὸς Ἡρακλῆς | ἐτι δὲ ζῶσι Θησέες. Der Theseusmythos erlebt im Christentum eine Renaissance und dient als Sinnbild für den Christenmenschen, der nur mit Hilfe der Gnade und der Vernunft den richtigen Weg durch das Labyrinth der Welt mit ihren Irrwegen und Lastergängen findet.¹⁴

Damit sind also die beiden Verse wie folgt zu deuten: Die Theseuse, die am Ariadnefaden des rechten Glaubens durch die Welt geführt werden, gehen ihren Weg fort, selbst wenn der grösste Held gestorben ist: Herakles, der sie aus der Unterwelt befreit hat.

Die Vision

Heinrich Bullinger, der Adressat von Gessners Gedichtsammlung, hat das Erbe Zwinglis geschickt verwaltet und so wesentlich dazu beigetragen, dass der Zwinglianismus eine der grossen Strömungen innerhalb des protestantischen Gedankenguts geworden ist. In seinem Begleitbrief hadert der junge Gessner damit, dass die Stadt Zürich seinem Idol Huldrych Zwingli nicht die gebührenden Ehren zuteilwerden liess. Heute, knapp fünfhundert Jahre später ist Zwingli in der *res publica Tigurinorum* alles andere als vergessen: Beginnend mit dem 1. Januar 2019, exakt fünfhundert Jahre nachdem Zwingli sein Amt als Leutpriester am Grossmünster angetreten hat, wurde der Zürcher Reformator und sein Lebenswerk gefeiert: Und das mit Formen und Mitteln – erwähnt sei hier als Beispiel der Spielfilm «Zwingli» unter der Regie von Stefan Haupt – von denen Gessner, obgleich Genie und Visionär, wohl nicht zu träumen gewagt hätte.

Katja Vogel

Bibliographie:

Gäbler, Ulrich; Zsindely, Endre; Senn, Matthias und Maeder, Kurt: Heinrich Bullinger. Briefe des Jahres 1532, Zürich 1983.

Gäbler, Ulrich: Huldrych Zwingli. Eine Einführung in sein Leben und Werk, Zürich 2004.

Gessner, Conrad: Thrinodiae, 1532, Ms C 50a, [667] 334r – [682] 341v (ZB Zürich).

Graf, Fritz: «Hydra» in: Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Stuttgart 1996–2003.

Köhler, Walther: Huldrych Zwingli, Leipzig 1983.

Leu, Urs B.: Conrad Gessner (1516-1565). Universalgelehrter und Naturforscher der Renaissance, Zürich 2016.

¹⁴ Vgl. Köhler (1983), S. 34f.

ANZEIGEN UND MITTEILUNGEN

Einladung zur 102. Jahresversammlung des SAV am Freitag, den 29.11.2019 in Wil (SG)

Einladung zur 102. Jahresversammlung des SAV am Freitag, den 29.11.2019 in Wil (SG)

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Chères et chers collègues,
Care colleghe e cari colleghi,*

Der Vorstand des SAV freut sich, Sie zur Jahresversammlung und zum „Abschiedsvortrag“ unseres scheidenden Vorstandsmitglieds Ruedi Wachter an der Kantonsschule Wil einladen zu können:

Le comité de l'ASPC a le plaisir de vous inviter à l'Assemblée annuelle et à la "Conférence d'adieu" de Ruedi Wachter, membre sortant du comité, à la Kantonsschule Wil:

Il comitato della ASFC è lieto di invitarvi all'Assemblea annuale e al saluto di commiato di Ruedi Wachter, membro del comitato, alla Kantonsschule Wil:

16.30 Jahresversammlung des SAV 2019 / Assemblée annuelle de l'ASPC 2019 / Assemblea annuale della ASFC 2019

Kantonsschule Wil, Hubstrasse 75, 9501 Wil; 2. Stock (eines der Zimmer K201 - 211)

Traktandenliste / Ordre du jour / Ordine del giorno

1. Protokoll der Jahresversammlung 2018 / Procès-verbal de l'assemblée 2018 / Verbale dell'assemblea 2018
2. Jahresbericht des Präsidenten / Rapport annuel du président / Rapporto annuale del presidente
3. Finanzen / Finances / Finanze
Rechnungsbericht / Rapport du caissier / Rapporto del cassiere
Revisorenbericht / Rapport des vérificateurs / Rapporto dei revisori
Budget / Budget / Bilancio
4. Verabschiedung Vorstandsmitglieder / Adieux aux membres du comité / Saluto di commiato ai membri del comitato
Barbara Cristian
Ruedi Wachter
5. Wahlen / Elections / Elezioni
Neues Vorstandsmitglied / Nouveau membre du comité / Nuovo membro del comitato: David Krebs

6. Info des Vorstands / Info du comité / Informazioni da parte del comitato
Teaching Classics in Europe and beyond
7. Anträge und Vorschläge der Mitglieder / Motions et propositions des membres /
Mozioni e proposte dei soci

Bitte Anträge und Vorschläge bis 22.11.2019 richten an:
Merci d'envoyer les motions et les propositions jusqu'au 22.11.2019 à:
Siete pregati di inviare le mozioni entro il 22.11.2019 a:
martin.stuessi@philologia.ch

8. Varia

**17.15 Vortrag von Ruedi Wachter (Pompejanische Wandinschriften) und Apéro /
Conférence de Ruedi Wachter (Inscriptions pariétales de Pompéi) et Apéro /
Relazione di Ruedi Wachter (Iscrizioni parietali di Pompei) e Aperitivo**

**19.00 Nachtessen im „Hof zu Wil“ / Dîner à la „Hof zu Wil“ / Cena all'„Hof zu Wil“
Marktgasse 88, 9500 Wil (SG), <https://www.hofzuwil.ch/>**

Vorspeise/entrée/primo piatto

Tomatencrèmesuppe mit Basilikum und Rahmhäubchen (8.20.-)

oder

Gemischter Salat mit Dressing nach Wahl (10.-)°

Hauptgang/plat principal/secondo piatto

Schweinsfilet «Wellington» im Blätterteig an Pilzrahmsauce, Pommes frites und reichhaltiger Gemüsegarmitur (37.50.-)

oder

Gemüsecurry im Reisring (21.-)°

Dessert/dessert/dolce

Marsala-Sabayone mit frischen Früchten (12.50.-)

oder

Frischer Fruchtsalat nature (9.50.-)°

° für Vegetarier, Veganer und Laktose-Intolerante

Anmeldung das Abendessen (mit Angabe, welche Vorspeise, welcher Hauptgang und welches Dessert)
bitte bis am 22.11.2019 an:

Merci de vous inscrire pour le dîner en indiquant votre choix (entrée, plat principal, dessert) jusqu'au
22.11.2019 auprès de:

Iscrizione alla cena con indicazione della scelta (primo/secondo/dolce) entro il 22.11.2019 a:

martin.stuessi@philologia.ch

*herzliche Grüsse
salutations cordiales
cordiali saluti*

Martin Stüssi,
Präsident / président / presidente

Ma thèse en 180 secondes

Le 6 juin avait lieu à La Chaux-de-Fonds (Théâtre de l'Heure bleue) la quatrième finale suisse du concours francophone de vulgarisation et d'éloquence «Ma thèse en 180 secondes». Réservé aux doctorantes et doctorants, ce concours vise à mettre en avant leurs qualités de communication, leur enthousiasme, leur passion pour la recherche, en un événement ludique qui s'adresse au public le plus large. Sélectionné-e-s au terme de compétitions organisées dans chaque université romande (Fribourg, Genève, Lausanne, Neuchâtel et EPFL), ainsi qu'à l'Université de Zurich, les finalistes (trois par institution, une pour Zurich) disposaient de trois minutes chacun-e, et pas une seconde de plus, pour faire découvrir au public (près de 300 personnes dans la salle) l'objet de leur recherche.

Les lauréat-e-s ont su convaincre le jury par leur talent oratoire, par la justesse et l'efficacité de leur vulgarisation et par la qualité de construction de leur exposé. Le jury, composé de personnalités des médias, de la société civile et du monde académique, a attribué le premier prix (1500 CHF) à

Mme Isabella Stoian, Université de Fribourg: «Alcuin's Ars grammatica. Translation and Philological Study».

Toutes nos félicitations !

Mme Grigoraş (Mme Stoian s'est mariée deux jours après le concours) nous a permis de publier sa *thèse en 180 secondes* dans notre bulletin. Merci bien !

Et vous, vous ne l'utilisez pas ?

Oh, quel outil précieux depuis des siècles jusqu'à aujourd'hui ! Elle garde nos maisons protégées, nos informations à l'abri et notre argent en sécurité. Elle ouvre les portes, les programmes et les comptes. La clef, sous n'importe quelle forme, donne du pouvoir à celui qui la détient et lui préserve ses biens. Mais avez-vous jamais pensé aux langues ? Qui les préserve et qui leur donne accès ? Voici la clef : c'est la grammaire.

En Europe centrale au huitième siècle, la grammaire est depuis longtemps méprisée et abandonnée. La langue est laissée sans protection et toutes les informa-

tions qu'elle véhicule sont en danger. Mais, un jour, apparaît un héros. Avec l'aide de son meilleur compagnon, il réussit à sauver la langue et tout le trésor de connaissances qu'elle transmet. La langue dont je vous parle c'est... le latin ! Le héros, Charlemagne, et son compagnon, maître Alcuin.

Sauver le latin n'était pas facile, surtout que plus personne ne l'avait pour langue maternelle. Mais il restait la langue de l'Eglise, de l'administration, de l'école et des relations internationales. Imaginez-vous que toutes les informations officielles soient dans une langue que vous ne connaissez pas. Que faire ? Soit vous laissez tout le pouvoir entre les mains de ceux qui ont accès – ou qui prétendent d'avoir accès – à la langue, soit vous vous donnez la peine de posséder vous-même sa clef.

Alcuin connaît bien l'importance et le pouvoir d'une langue, mais il sait aussi qu'obtenir sa clef est chose difficile. Apprendre la grammaire c'est comme s'attaquer à un buisson d'épines, dit-il ! Heureusement, le maître carolingien détient aussi des stratégies pour apprivoiser l'épineuse gardienne de la langue. Vous voulez les connaître ? Il faut tout simplement lire le traité d'Alcuin sur la grammaire latine. Vous le trouvez dans les manuscrits médiévaux !... Je suis désolée, mais il n'y a pas d'édition fiable, ni de traduction de ce texte – pas encore ! Parce que je m'en occupe !

L'original du texte est perdu, mais 22 copies manuscrites ont survécu. Pour établir le texte le plus proche de l'original, je compare toutes les copies manuscrites existantes : mot par mot. Lorsqu'il y a des différences, je décide de la meilleure variante. Editer un tel texte, c'est toute une histoire, quoi ! Mais c'est le boulot de la philologue classique comme moi : patiente, persévérante et fort intelligente.

En définitive, pourquoi est-ce que j'investis mon énergie à éditer et traduire une grammaire latine médiévale ? Parce que, comme beaucoup d'autres textes écrits dans cette langue morte, celui-ci répond à un souci très actuel : comment rendre l'éducation agréable ? Alcuin nous montre trois stratégies pour apprendre plus facilement, même la grammaire : le dialogue, le jeu et la compétition.

Alors, courage, attrapez-là cette clef et faites bon usage du pouvoir qu'elle vous apporte !

Le concours sera à nouveau organisé dans les universités suisses en 2020. La finale nationale aura lieu le 26 mai 2020 à l'EPFL. La finale internationale 2020 se tiendra au début de l'automne en France.

<https://www.mt180.ch/accueil/>

Martin Stüssi

Jahrtausendworte – in die Gegenwart gesprochen

Klaus Bartels, einer der feinsinnigsten und amüsantesten Philologen unserer Zeit, präsentiert in seinem Buch „Jahrtausendworte – in die Gegenwart gesprochen“ (2., durchgesehene und ergänzte Auflage) Sätze, die in der Antike gesprochen wurden und durch die Epochen hindurch nichts von ihrer Kraft und Schönheit verloren haben.

Er zeigt, wo sie herkommen, was sie einmal bedeuteten und warum sie uns noch immer ansprechen. Klassische Zitate wie Platons Wort von den Regierenden als den „Dienern des Gesetzes“ finden hier ihren Kontext; viele weniger bekannte überraschen mit ihrer frappierenden Aktualität. Da entdeckt die Stoa jenseits des Landesverrats einen noch übleren „Menschheitsverrat“ und fordert unsere Verantwortung auch für die „inskünftig Lebenden“ ein. Da mahnt Marc Aurel, gegenüber „Unmenschen“ nicht selbst „unmenschlich zu empfinden“, „sich nicht anzugleichen“. Da bewundert wieder Marc Aurel das vollkommene Recycling der Natur „in sich selbst“, und da beklagt Tertullian das „Überhandnehmen“ des Menschengeschlechts: „Wir sind der Welt zur Last!“

Die zwölf Kapitel von „Selbsterkenntnis, Gotteserkenntnis“ bis „Bildung und Wissenschaft“ laden immer wieder dazu ein, die Antike im Spiegel der Gegenwart, die Gegenwart im Spiegel der Antike zu betrachten. Ein Buch für jeden, der mehr über Sprache und ihren geheimen Zauber erfahren möchte.

In unserem Bulletin dürfen wir einen kleinen Blütenstrauss aus dieser Zitatsammlung abdrucken, Zitate, die im Zuge der Klimadebatte der letzten Monate - *sit venia verbo* - noch frappierender aktuell geworden sind und daher auch wunderbar in einen zeitgenössischen Unterricht einfließen können:

Das Recycling der Natur¹⁵

„Wie ein guter Haushalter pflegt auch die Natur
nichts wegzuwerfen,
woraus sich noch etwas Brauchbares machen lässt.“

Aristoteles

¹⁵ Das Motto: Aristoteles, *De generatione animalium* 2, 6. 744 b 16f.; die „werkmeisterlich gestaltende Natur“: 1, 5. 645 a 9 - Marc Aurel, *An sich selbst* 8, 50

In seinen zoologischen Schriften hat Aristoteles als erster das Recycling der Ressourcen als ein Leitprinzip seiner „werkmeisterlich gestaltenden“ Natur benannt. Ein halbes Jahrtausend später beschreibt Marc Aurel den Naturprozess im Ganzen als einen fortwährenden, in sich geschlossenen Kreislauf:

„Eine bittere Gurke: Wirf sie weg; Dornestrüpp auf dem Weg: Weiche ihm aus. Das genügt; setze nicht noch den Vorwurf hinzu: ‚Warum auch sind derlei Dinge aufgekomen in der Welt?‘ Denn dann würdest du doch nur ausgelacht von einem Menschen, der sich auf die Natur versteht, wie du ja auch von einem Schreiner oder einem Schuster ausgelacht würdest, wenn du daran Anstoss nehmen wolltest, dass du in seiner Werkstatt Späne und Schnipfel von Holz oder Leder herumliegen siehst. Diese Handwerker haben immerhin einen Kehrichthaufen, wo sie derlei Abfall hinwerfen können. Die allumfassende Natur dagegen hat draussen nichts Weiteres mehr, sondern darin liegt das Wunderbare ihrer Kunst: Indem sie sich so ringsum eingrenzt, schlägt sie alles, was da drinnen zu vergehen, alt zu werden und zu nichts mehr nütze scheint, in sich selbst um und bringt aus ebendiesen Dingen wieder anderes, Neues und Junges hervor. So bedarf sie weder einer Zufuhr von draussen her, noch eines Komposthaufens, wo sie das Faulige wegwerfen könnte. Sie begnügt sich ganz mit dem Raum ihrer selbst, dem Stoff ihrer selbst und der ihr eigenen Kunst.“

„Wir sind der Welt zur Last“¹⁶

Onerosi sumus mundo.

Viele Jahrhunderte, bevor der „Club of Rome“ unsere Zeit an die „Grenzen des Wachstums“ gemahnte, hat der Kirchenvater Tertullian im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. mit rhetorischer Brillanz das unaufhaltsame Vordringen der Kulturlandschaften bis in die entlegensten Winkel des „Erdkreises“ hinein vor Augen gestellt und geradezu die „Belastung“ der ursprünglichen, natürlichen Welt durch das „Überhandnehmen des Menschen“ beklagt:

„So ist es: Der ganze Erdkreis selbst steht uns dienstbar zu Gebote, und dies von Tag zu Tag üppiger kultiviert und reicher ausgestattet als am Tag zuvor. Alles ist bereits erschlossen, alles erkundet, alles voller Geschäftigkeit. Lieblichste Kulturen haben berüchtigtes Ödland weithin zum Verschwinden gebracht, Saatfelder haben

¹⁶ Tertullian, De anima 30, 3f.

die Urwälder zurückgedrängt, die Haustiere haben die Raubtiere in die Flucht geschlagen; Sandwüsten werden besät, Felsgründe werden bepflanzt, Sümpfe werden trockengelegt; Städte gibt es so viele wie früher nicht Häuser. Längst haben einsame Inseln ihren Schauer, Klippen und Riffe ihren Schrecken verloren; überall gibt es Häuser, überall Völker, überall Staaten, überall reges Leben. Das schlagendste Zeugnis für das Überhandnehmen des Menschen aber ist dies: Wir sind der Welt zur Last. Kaum reichen die vier Elemente uns noch aus, die Zwänge ziehen sich enger zusammen, und Klagen werden bei allen laut, während doch umgekehrt die Natur uns bereits nicht mehr erträgt. Wahrhaftig: Seuchen und Hunger, Kriege und Naturkatastrophen, die ganze Völker dahinraffen, müssen nachgerade als heilsame Eingriffe angesehen werden, gleichsam als ein Zurückschneiden des allzu üppig ins Kraut schiessenden Menschengeschlechts ...“

„Nach uns der Weltbrand“¹⁷

Mit seinem Zitat erstreckt der römische Stoiker Cicero die weltweite Verantwortlichkeit aller Menschen füreinander über den Kreis der Mitlebenden hinaus - frappierend aktuell - auch auf alle zukünftig lebenden Generationen:

„... Und da ja der berüchtigte Spruch derer als unmenschlich und geradezu verbrecherisch gilt, die sagen, sie hätten nichts dagegen, dass nach ihrem Tode über alle Länder der Weltbrand hereinbreche - was man dann gern mit dem geläufigen griechischen Vers verkündet -, so trifft gewiss auch die umgekehrte Verpflichtung zu: dass wir auch für die Generationen, die in Zukunft einmal leben werden, um ihrer selbst willen Vorsorge treffen müssen.“

Der „griechische Vers“, auf den Cato hier anspielt, ist anderswo mehrfach überliefert, als ein Geflügeltes Wort durchweg ohne Nennung eines Autors oder eines Sprechers. Er lautete, samt einem folgenden Vers: „Wenn ich gestorben bin, mag die Erde in Feuer aufgehen; das kümmert mich nicht; das Meine ist ja gut bestellt.“ Sueton berichtet, Nero habe dazu bemerkt: „Meinetwegen auch schon, solange ich noch lebe“.

Jahrtausendworte – in die Gegenwart gesprochen, ausgewählt, übersetzt und vorgestellt von Klaus Bartels, 2., durchgesehene und ergänzte Auflage, Rombach Verlag, Reihe „Paradeigmata“, Band 50, Freiburg i. Br. 2019, 204 S., 46 Euro. ISBN 978-3-7930-9941-3

Martin Stüssi

¹⁷ Cicero, De finibus bonorum et malorum 3, 64; der griechische Tragödienvers: Adespota 513 Nauck, bei Sueton, Nero 38, 1

Erste TV-Serie in lateinischer Sprache

Den Unmengen von neuen Phänomenen, Kulturen und Lebensrealitäten, denen die heutige Jugend ausgesetzt ist, erfordert zwingend auch eine Zugangsmöglichkeit zu unserer Vergangenheit und unseren kulturellen Wurzeln. Der Schlüssel dazu ist Latein.

Bildungsfachleute fordern aber auch aus praktischen Gründen seit Jahren vehement mehr Öffentlichkeit für das Unterrichtsfach Latein an öffentlichen und privaten Schulen. Bestimmte Studienrichtungen wie Jus, Medizin, Philosophie, Pharmazie und weitere sind nun einmal mit fundierten Lateinkenntnissen wesentlich leichter zu schaffen.

Vorreiter für die Beschäftigung moderner Medien mit der Antike waren neben der englischen Erfolgstruppe Monty Python mit ihrem Allzeitklassiker „Das Leben des Brian“ auch neue TV Serien wie „Plebs“, das die Erlebnisse dreier Jugendlicher im römisch besetzten Britannien zeigt. Kritiker monieren dabei allerdings eine Menge an geschichtlichen Ungenauigkeiten sowie generell den respektlosen Umgang mit der vermeintlich ehrwürdigen Antike. Dem halten erfrischend unkonventionelle Wissenschaftler wie Dr. Anna Clark, die römische Geschichte am Christ Church College in Oxford unterrichtet, entgegen, dass die gerne als „Sandalenfilme“ abgekanzelten antiken TV Komödien den Zusehern einfach das gute Gefühl vermitteln, dass sich im Laufe der Menschheitsgeschichte wohl nicht sehr viel geändert hat – Liebe, Geiz, Begierde, Hass und Stolz sind eben Phänomene, die uns bereits seit den Zeiten begleiten, in denen wir noch in finsternen Höhlen lebten.

Die turbulenten Abenteuer eines römischen Barbesitzers und seiner germanischen Familie im antiken Römischen Imperium stehen im Mittelpunkt der geplanten neuen Fernsehserie MY MANIAC MANSIO.

Das Programm soll auch in lateinischer Sprache ausgestrahlt werden, um vorzugsweise junge Menschen für die kulturverbindende Sprache Latein zu interessieren – abseits der „klassischen“ Autoren, die natürlich auch weiterhin ihre Berechtigung haben. Und das funktioniert bei Teenagern nun einmal am besten über gute Unterhaltung.

Die Finanzierung eines Verkaufstrailers für grosse TV-Sender und Streaming-Dienste erfolgt dabei über eine Crowdfunding Kampagne. Unterstützer können sich nicht nur „antike“ Belohnungen sichern, sondern nehmen als technische Mitarbeiter oder sogar als Schauspieler an der Produktion teil.

Weitere Informationen und Bilder unter
<https://wemakeit.com/projects/your-own-tv-sitcom>

ARGE Archäologie
Kurt Frank
Löfflergasse 56
1130 Wien
+4369913104166
kurt.frank@arge-archaeologie.at
<http://www.arge-archaeologie.at>

IXber, Lateinischer Kulturmonat St. Gallen, 2019

«Tierisches Latein»: Ein Höhepunkt steht bevor

Alberne Untersuchungen über die Nutzlosigkeit unseres Unterrichts dürfen wir nicht hinnehmen; ernst nehmen kann man sie nicht. Das Gegenteil, also die Wirklichkeit, zeigt jede Schulstunde und z.B. der St. Galler Lateinische Kulturmonat. Im reichhaltigen Programm (siehe unter www.ixber.ch) sticht eine Veranstaltung besonders hervor: Am Dienstag, dem 26. November, kommt Jan Assmann, Ägyptologe und Kulturwissenschaftler, nach St. Gallen und spricht über «Das Kulturelle Gedächtnis – Der Roman ‹Der Goldene Esel› von Apuleius und Mozarts Zauberflöte». Zum spannenden Wort wird es auch Musik geben: Daniel Johannsen, einer der gefragten Tenöre unserer Zeit, wird aus der Zauberflöte singen, zusammen mit weiteren musikalischen Überraschungsgästen und am Flügel begleitet von Claire Pasquier. Ort und Zeit: 19 Uhr, Alte Aula der Kantonsschule am Burggraben. Das Patronat des Abends hat Ständerat Beni Würth (SG) übernommen, ich werde eine Einführung halten.

Apuleius sollte auch in der Schule gelesen werden, und nicht nur sein Märchen von Amor und Psyche. Theo Wirth hat seinerzeit in der Fachdidaktik Thelyphrons Geschichte vorgestellt, die mit ihrer augenzwinkernden Schauerlichkeit auch junge Leser anzieht; eine Schülerin hat sich gleich das ganze Buch zu Weihnachten gewünscht. Man sollte den Schülern Mut machen, eine zweisprachige Ausgabe in die Hand zu nehmen und immer wieder zu prüfen, ob sie links verstehen, was sie rechts lesen. So entwickeln sie den Sinn für die nicht einfachen Sätze, mit denen Apuleius – *exotici ac forensis sermonis rudis locutor* (Apul. met. 1,5) aufwartet.

Und wie kommt Mozart ins Spiel? Apuleius schildert, wahrscheinlich aus eigener Anschauung, auch die Mysterien der Isis. Mozart und sein Librettist Schikaneder haben diese Mysterien bei den Freimaurern kennengelernt, und so ruft Sarastro Isis und Osiris an und geht das, was die beiden Geharnischten singen, vermittelt durch einen französischen Roman, den Matthias Claudius übersetzt hat, wiedererkennbar auf Apuleius zurück («Der, welcher wandert diese Strasse voll Beschwerden»). Jan Assmann hat die Zusammenhänge sorgfältig untersucht und kann auch zur Musik ein fachmännisches Urteil abgeben, etwa wenn Prinz Tamino als Orpheus auftritt. Die klassische Übersetzung des Romans stammt von August Rode, einem Zeitgenossen Goethes. Im letzten Jahr ist seine Übersetzung als Jubiläumsband 400 der Buchreihe «Die Andere Bibliothek» erschienen, die Hans Magnus Enzensberger begründet hat. Ich habe das Vorwort geschrieben. Raphael Zehnder hat auf Radio SRF 2, Kultur, ein viertelstündiges Gespräch mit mir geführt:

<https://www.srf.ch/sendungen/kontext/eselmensch-krabat-raben-und-wolf-haas-junger-mann>

Der Begriff des Kulturellen Gedächtnisses macht bewusst, was eine der Hauptleistungen des Latein- und Griechischunterrichts ist. Deshalb schliesst sich am Tag darauf eine Weiterbildung für Lehrer der Stufen Sek 2 und Sek 1 und weitere Interessierte an, die Aleida und Jan Assmann gemeinsam erteilen: «Erinnern und Vergessen – Das kulturelle Gedächtnis in der Schule». Es handelt sich um einen FORMI-Spontankurs (Fortbildung für Mittelschullehrkräfte). Jan und Aleida Assmann sind mehrfach ausgezeichnet worden, so mit dem «Friedenspreis des Deutschen Buchhandels» (2018) und mit dem «Balzan Preis für Kollektives Gedächtnis» (2017).

Ort und Zeit: Kantonsschule am Burggraben, St. Gallen. Mittwoch, 27. November 2019, 16 Uhr bis 19 Uhr.

Anmeldung bis zum 30. Oktober:

<http://www.webpalette.ch/de/kurskatalog/sekundarstufe-ii-gymnasium/formi/3-alte-sprachen/?newsId=11900>

Stefan Stirnemann, Vorstand IXber

Latein sprechen im Unterricht

Latein sprechen: Ist das heute noch sinnvoll? Neben einem kurzen Überblick zur Geschichte der *Latinitas Viva* werden anhand konkreter Beispiele aus dem Unterricht Fragen zum Einsatz von gesprochenem Latein während des Spracherwerbs und in der Lektürephase behandelt und diskutiert.

Als Lateinlehrpersonen reden wir mit den Schülerinnen und Schülern normalerweise kein Latein. Vielleicht übersetzen wir mit ihnen gelegentlich deutsch-lateinische Sätze, um ein Phänomen genauer zu erklären. Aber Latein sprechen und die Schülerinnen und Schüler auch sprechen lassen: Wozu dient das? Welchen praktischen Nutzen haben die Schülerinnen und Schüler davon? Ausserdem: Wo und wie lerne ich als Lehrperson, mich auf Lateinisch auszudrücken?

Auf diese Fragen gibt Beat Jung aufgrund seiner eigenen Erfahrung und mithilfe konkreter Beispiele aus der Unterrichtspraxis eine Antwort. Der Kursleiter ist Initiant eines Pilotversuchs an der Kantonsschule Solothurn, bei dem Latein sprechen ein integraler Bestandteil darstellt.

Weiterbildung der FHNW: Lateinisch Sprechen im Unterricht

16. Mai 2020 (9:00 – 12:30) sowie 12. September 2020 (9:00 – 12:30)

Anmeldung bis am 16.3.2020, via

<https://www.ph.fhnw.ch/weiterbildung/?id=479077> und Kurstitel



Kontakt:
Monika Schaffner
+41 56 202 81 21
monika.schaffner@fhnw.ch
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch

Wie schön, dass du geboren bist

-

Te natum esse gaudeo

Lectrices lectoresque maxime honorabiles!

Haud raro accidit, ut discipuli inter lectiones Latinas e magistra magistrove quaerant, num exstet carmen in diem natalem cantandum Latinum. Hic vobis propono versionem carminis cuiusdam a poëta Germano Rolf Zuckowski compositi Latinam, quam equidem emoliri conatus sum. Infra et notas musicales invenietis, ut natales discipulorum celebraturi Caesare Vergilioque per aliquot temporis momenta depositis laeti canere possitis. Quod vobis discipulisque vestris gaudio sit! (Insuper hoc carmen bene aptum est ad coniunctivum exercendum.)

1.
Heute kann es regnen,
stürmen oder schneien,
denn du strahlst ja selber
wie der Sonnenschein.
Heut ist dein Geburtstag,
darum feiern wir,
alle deine Freunde
freuen sich mit dir.

Wie schön dass du geboren bist,
wir hätten dich sonst sehr vermisst.
wie schön dass wir beisammen sind,
wir gratulieren dir, Geburtstagskind!

2.
Unsere guten Wünsche
haben ihren Grund:
bitte bleib noch lange
glücklich und gesund.
Dich so froh zu sehen,
ist was uns gefällt,
Tränen gibt es schon
genug auf dieser Welt.

Wie schön dass du geboren bist,
wir hätten dich sonst sehr vermisst.
wie schön dass wir beisammen sind,
wir gratulieren dir, Geburtstagskind!

1.
Pluat licet hodie,
ningat frigide,
nam tu solis more
luces candide.
Tuum, en, natalem
celebrabimus,
cuncti sic amici
tui adsumus.

Te natum (/ natam) esse gaudeo,
si non, te valde egeo,
nos convenisse gaudeo
et votis meis te afficio!

2.
Vota nostra facta
bona causa sunt:
salveas ut diu,
tibi exprimunt.
Laetum (/ laetam) te videre
certe iuvat nos,
lacrimas nam fundi
sat est mundi mos.

Te natum (/ natam) esse gaudeo,
si non, te valde egeo,
nos convenisse gaudeo
et votis meis te afficio!

3.
Montag, Dienstag, Mittwoch,
das ist ganz egal,
Dein Geburtstag kommt im Jahr
doch nur einmal.
Darum lass uns feiern,
dass die Schwarte kracht,
Heute wird getanzt,
gesungen und gelacht.

Wie schön dass du geboren bist,
wir hätten dich sonst sehr vermisst.
wie schön dass wir beisammen sind,
wir gratulieren dir, Geburtstagskind!

3.
Lunae, Martis, Iovis
dies utrum sit,
semel in natalis
anno tantum fit.
Ita rideamus
et saltemus nunc,
diem pulchrum talem
celebremus hunc!

Te natum (/ natam) esse gaudeo,
si non, te valde egeo,
nos convenisse gaudeo
et votis meis te afficio!

Heu-te kann es stür- men, reg-nen od-er schnei'n. Denn Du strahlst ja sel-ber wie der Son-nen-schein

Heut ist Dein Ge-burts-tag, da-rum fei-em wir. Al-le Dei-ne Freun-de freu-en sich mit Dir.

Al-le Dei-ne Freun-de freu-en sich mit Dir. Wie schön, daß Du ge-bo-ren bist, wir hät-ten Dich sonst

sehr ver-misst. Wie schön, daß Du ge-bo-ren bist. Wir gra-tu-lie-ren Dir Ge-burts-tags-kind

Scriptit Martinus Vilicus Palaeopolitanus (vulgo: Martin Meier, Altendorf)

EUROCLASSICA

Conférence annuelle et Assemblée générale Anvers, 29 août - 1^{er} septembre 2019

Avant l'Assemblée générale du samedi matin qui s'est achevée sur l'élection du nouveau comité en charge d'Euroclassica pour les années 2019-2023, les délégués et autres participants au congrès ont commencé par être officiellement reçus pour un apéritif de bienvenue offert et animé par les autorités politiques et universitaires de la ville, dans les environs immédiats du port. Ce fut l'occasion pour Francisco Oliveira de présenter, après plusieurs années de gestation, l'ouvrage *Europatrida*, auquel a contribué une grande majorité des associations membres d'Euroclassica. Pour la Suisse, l'article a été rédigé par notre collègue Barbara Bucher. L'ouvrage est d'accès libre en ligne, ou en vente chez Amazon et Google Play:

accès libre en ligne:

<https://digitalis-dsp.uc.pt/bitstream/10316.2/34786/3/Europatria.pdf?In=eng>

Amazon (Kindle):

www.amazon.co.uk/dp/B07WSN2WRB

Google Play:

https://play.google.com/store/books/details/Ram%C3%B3n_Mart%C3%ADnez_Europatrida?id=CSiqDwAAQBAJ&hl=en

Toute la journée du vendredi a été consacrée, dans les murs de l'Université, à des exposés de type académique sur un thème général, le matin, et des présentations plus pédagogiques l'après-midi¹⁸. M'étant aventurée dans un atelier consacré aux beautés du latin, je me suis retrouvée – avec d'autres – en face d'un partisan enthousiaste du latin parlé, qui, après s'être répandu sur les vertus et bienfaits de sa méthode, a bien fini par disséquer quelques vers d'Ovide... J'en ai quant à moi tiré une petite satisfaction personnelle : je comprends mieux un Néerlandais parlant le latin qu'un *Brexiter* pure souche s'exprimant à la télévision ! La journée s'est terminée dans la bonne humeur dans LA taverne grecque d'Anvers.

¹⁸ On trouvera des documents de référence sur la page dédiée du site de l'association flamande: <http://www.classicavlaanderen.be/euroclassica/2019/nl/index.html>

L'assemblée générale a tenu ses promesses. Après examen des points obligés de l'ordre du jour, il a été rappelé combien il est important d'avoir une vue globale de l'enseignement des langues anciennes en Europe, et les délégués ont été chaleureusement invités à retourner le questionnaire *ad hoc* qui leur a été envoyé pendant les vacances. Le programme ECCL avec les épreuves ELEX et EGEX (niveaux *Vestibulum* et *Janua*) continue. La déléguée allemande a pris en main les épreuves de latin et le délégué néerlandais celles de grec ; ils sont tous deux appuyés par un comité qu'ils ont constitué. Les épreuves seront à disposition dès la seconde quinzaine de septembre. Ceux et celles qui sont intéressés à y prendre part peuvent s'adresser à la soussignée qui leur transmettra les tests. Les élèves semblent goûter à l'exercice...

Last but not least, il a été procédé aux élections statutaires : le nouveau comité exécutif d'Euroclassica est formé de : Christian Laes (Classica Vlaanderen), président, Bärbel Flaig (Deutscher Altphilologenverband), vice-présidente, Florence Turpin (CNARELA, Coordination nationale des associations régionales de langues anciennes de France), Franck Colotte (ALPLG, Association luxembourgeoise des professeurs de latin et de grec), Peter Glatz (Sodalitas, Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen in Österreich) et Jeroen Vis (VCN, Vereniging Classici Nederland). Bon vent à eux !

La fin du congrès a été toute culturelle : la visite du Musée Plantin-Moretus, installé sur les lieux mêmes de l'imprimerie fondée par Christophe Plantin au XVI^e siècle. Tout est en place, c'est impressionnant. Il ne restait plus assez de temps pour une visite détaillée de la cathédrale. Un excellent guide nous a néanmoins présenté les œuvres majeures de Rubens qui en font la réputation et, plus modestes mais rarement accessibles au public, les jardins qui offrent une perspective un peu différente sur l'édifice, dont il a retracé l'histoire mouvementée.

Finalement ceux qui disposaient de leur dimanche ont pu se rendre à Bruges.

La prochaine rencontre aura lieu le dernier weekend d'août 2020 à Split et Mostar.

Christine Haller
christine_haller@hotmail.com

WEITERBILDUNG

10. Januar 2020 (10:10 - 11:55 / 13:00 - 14:35)

Weiterbildung der SUPSI-DFA: **La letteratura cristiana greca e latina**

Anmeldung bis am 16.12.2019, via

<https://fc-catalogo.app.supsi.ch/> und Kurstitel

20. März 2020 (10:10 - 11:55 / 13:00 - 14:35)

Weiterbildung der SUPSI-DFA: **L'oratoria in Grecia**

Anmeldung bis am 16.3.2020, via

<https://fc-catalogo.app.supsi.ch/> und Kurstitel

25. März 2020 (16:30 - 19:30)

Weiterbildung des FORMI: **prima.nova**

Anmeldung bis am 25.1.2020, via

<http://www.webpalette.ch/de/kurskatalog/sekundarstufe-ii-gymnasium/formi/3-alte-sprachen/>

24. April 2020 (10:10 - 11:55 / 13:00 - 14:35)

Weiterbildung der SUPSI-DFA: **La lirica latina**

Anmeldung bis am 20.4.2020, via

<https://fc-catalogo.app.supsi.ch/> und Kurstitel

6. Mai 2020 (8:00 - 18:30)

Weiterbildung der HEP Lausanne: **Rome entre Jura et Alpes: Besichtigung von Petinesca, Meikirch, Berne-Engehalbinsel, Münsingen und Thun**

Anmeldung bis am 21.2.2020, via

<http://candidat.hepl.ch> und Kurstitel

REZENSIONEN

Tacito, *Agricola*, Saggio introduttivo, nuova traduzione e note a cura di Sergio Audano, Testo latino a fronte. Sant'Arcangelo di Romagna (Rusconi), 2017, CXVI + 154 pp., € 11, ISBN 978-88-18-03198-0

Il libro è rivolto a un pubblico colto, ma non specialista. Perciò, nella traduzione Audano non tenta di riprodurre lo stile di Tacito; anzi, cerca di spianarne gli inciampi. Nel commento non ci sono note grammaticali; quelle testuali sono poche e stringatissime.

Il lavoro, tuttavia, è originale per due aspetti: nell'introduzione (pp. VII-XCIV) e nelle note in calce (pp. 85-151) è approfondita in modo magistrale la forma retorica del testo; inoltre, sono nuove e molto valide le pagine sulla fortuna dell'*Agricola* nel Rinascimento e in età moderna (pp. LXVIII-XCIV). Manca, per contro, non solo a questo commento, ma anche a tutti i precedenti, un'adeguata attenzione ai riverberi culturali romani del pensiero filosofico medio-stoico.

Di tutto ciò ho dato conto in una recensione pubblicata in «Rivista di Cultura Classica e Medioevale», 61 (2019), pp. 534-541. Qui mi limiterò a pochissime osservazioni, cui aggiungerò uno spunto didattico.

Una migliore conoscenza del pensiero di Panezio e del suo discepolo Posidonio avrebbe permesso ad Audano di interpretare in modo più compiuto i discorsi di Calgaco (*Agr.* 30-32) e *Agricola* (*Agr.* 33, 2 - 34, 3). Nel discorso di Calgaco, Audano ravvisa, correttamente, lo «smascheramento dell'imperialismo», sulla scia del dialogo fra Ateniesi e Meli in *Th.*, 5, 84-116, con le sue riprese ellenistiche, pur con sovrapposta, nel caso del nascente impero romano, «la riflessione sulla 'giustizia' delle guerre d'espansione» (p. XXXIII). È vero, inoltre, che Tacito «non compie un'opera di 'denuncia' dell'espansionismo romano né intende dissociarsi dai motivi militari e politici che ne sono la causa» (pp. XXXI-XXXII). Non convince, per contro, la conclusione del ragionamento: «l'imperialismo ricorre senza dubbio alle armi e alla violenza, ma la reale privazione della *libertas* passa attraverso anche la conquista delle coscienze, in forma melliflua e accattivante, quando si realizza attraverso le lusinghe dell'*humanitas*», cioè dell'incivilimento (p. XXXIX).

In realtà, che la conquista romana della Gallia abbia avuto funzione civilizzatrice è motivo posidoniano: Posidonio parlava dei Liguri, dei Galli e dei popoli del Nord come di gente vigorosa e guerriera, ma arretrata, in quanto a incivilimento umano, rispetto ai Greci (cfr. *FGrH* 87 F 55; 57a; 57b; 58a; 58b; 118, tramandati rispettivamente da Str. 4, 4, 5; 5, 2, 1; D.S. 4, 20, 1; Str. 3, 4, 17; D.S. 4,20, 2-3; 5, 39, 6). Perciò sono d'accordo con Audano quando nega che il discorso di Agricola sia «eccessivamente convenzionale e artificioso», ma non lo sono quando parla di «calcolata ipocrisia» nel passo in cui il proconsole romano veicola «legittimandolo, il messaggio della funzione civilizzatrice» della conquista romana della Britannia (nota 119 alle pp. 132-133). In realtà Tacito nel discorso di Agricola non fa che riflettere il punto di vista delle classi dirigenti greca e romana rispetto alla sottomissione di popoli che consideravano primitivi.

Qui s'inserisce lo spunto didattico: può essere utile, con i maturandi, partire da una lettura del discorso di Agricola per mostrare la differenza fra la cultura del mondo antico, ripresa dalle ideologie dei colonialismi moderni e contemporanei, e la nostra idea del relativismo culturale, frutto dello sviluppo delle scienze umane nel XX secolo.

Audano (e questo è un punto forte) sostiene con argomenti nuovi, attinti alla cultura retorica, che il *modus*, o *moderatio*, ispira costantemente la vita morale e civile di Agricola (pp. XLIV-XLV). Studiando l'*Agricola* in quanto *consolatio*, ravvisa le differenze fra le *consolationes* classiche e la monografia tacitiana (pp. XL-LXVIII). Tacito evita il *topos* in cui culminano di solito le *consolationes*, quello della speranza nell'immortalità dell'anima del defunto, sostituendolo con il culto della memoria in quanto ricordo delle *virtutes* (pp. LVI-LVII). Tacito, insomma, in Agricola addita a Traiano un modello etico per un «percorso politico fondato sull'esercizio del *modus* nei rapporti privati e pubblici» (p. LXVII). Vale a dire, Tacito si rendeva conto che l'opposizione 'repubblicana' del Senato, o di una sua parte, all'imperatore era sterile. Perciò guardava a una collaborazione non servile fra senatori capaci di *modus* e principe *civilis*. Anche in questo caso, un approfondimento del debito tacitiano nei confronti del pensiero di Pannozio filtrato attraverso Cicerone e Seneca avrebbe confermato la valutazione di Audano. Per limiti di spazio non posso parlarne qui; perciò, su questo aspetto, rinvio alla citata recensione in «RCCM».

Giancarlo Reggi

Pettersson Daniel et Rosengren Amelie, *A crime Story in Easy Latin, Pugio Bruti, 350 unique words.* Latinitium.com, 2018.

Voici un livre d'une petite centaine de pages qui se propose non seulement de vous faire lire un polar en latin mais en plus de le faire avec facilité. Pari tenu ?

Dans la préface, écrite en anglais, les auteurs affirment que tout le monde peut lire en latin sans avoir continuellement recours à des traductions et des grammaires. Il faut bien sûr que l'histoire soit bonne et donne envie de tourner la page. *Pugio Bruti* est destiné à un large public de lecteurs de niveau intermédiaire se préparant à la lecture des textes latins de la période classique. Le texte ne fait pas l'économie de l'usage de l'ablatif absolu ou du subjonctif : les auteurs se sont en effet astreints à écrire dans un style classique, parsemé de tournures empruntées à Plaute, Térence ou Pétrone. Pour soutenir sa lecture, le lecteur peut également s'aider de la présentation des *personae* et des dessins d'Amelie Rosengren qui illustrent l'histoire, d'un plan de Rome et d'un lexique latin-anglais. Les 28 chapitres sont courts, fermés sur eux-mêmes tout en ouvrant des perspectives et donnent donc envie de découvrir la suite de l'histoire.

Voici en quelques mots le début de l'intrigue. Sur son lit de mort, P. Terentius Aëtius donne à sa fille le seul bien qui lui reste : un poignard. Mais pas n'importe lequel : celui de Brutus, par lequel Jules César a été tué. P. Terentius Aëtius s'éteint avant de pouvoir dire à sa fille où la conduira ce poignard. Terentia jure alors par cette arme qu'elle récupérera les biens de sa famille.

Au chapitre suivant, nous retrouvons Terentia courant, de nuit, dans les rues sombres de Rome, à la poursuite d'une ombre qui finit par lui échapper. Comme elle revient à la taverne « Asina » qu'elle a quittée un peu plus tôt pour poursuivre, en vain, le fugitif, l'aubergiste lui explique que le fuyard est un Grec. Voilà pourquoi il ne l'a pas comprise lorsqu'elle lui a parlé en latin. Dans la discussion qui suit, on apprend que cet homme a dérobé le poignard de Terentia. L'aubergiste ne le connaît pas mais le voit souvent et voici la description qu'il en donne : c'est un très beau jeune homme aux cheveux noirs, et aux petites mains...

Des ressources complémentaires au livre sont également proposées par Daniel Pettersson sur le site <https://www.latinitium.com/books/pugiobruti> : un audio-book de 102 minutes, qui peut s'utiliser seul ou qui permet une lecture en parallèle et un entraînement à la prononciation du latin ; 29 cours de latin en latin ; des vidéos-résumés en latin ; de nouveaux dialogues qui enrichissent l'histoire ;

des quizz ; des enregistrements d'extraits d'auteurs latins traitant de thèmes en lien avec l'histoire de *Pugio Bruti* (et traduits en anglais) ; des mots croisés en latin ; des commentaires détaillés (en anglais) sur le lexique, la morphologie et la syntaxe de chaque chapitre ; des leçons d'histoire (en anglais) permettant d'approfondir le contexte historique de l'intrigue ; des conseils pour l'étude du latin ; un glossaire latin-anglais ; du matériel pédagogique supplémentaire pour l'enseignant.

Ce livre est donc la première face visible d'un projet pédagogique réfléchi et abouti qu'il serait dommage de dédaigner. Autrement dit, pari tenu !

Catherine Fidanza

Peter Erhart (Hrsg.), *Lebenswelten des frühen Mittelalters in 36 Kapiteln*. Stiftsarchiv St. Gallen/Kunstverlag Josef Fink, 2019, 188 Seiten, 1 Faltkarte (98 x 67 cm), Fr. 40.-, ISBN 978-3-95976-182-6

Bekanntlich besitzt das Stiftsarchiv St. Gallen einen einzigartigen Schatz an Urkunden, 857 davon aus der Zeit des 8. bis 10. Jahrhunderts. Diese sind vor kurzem in einer spektakulären Dauerausstellung unter dem Titel «Das Wunder der Überlieferung. Der St. Galler Klosterplan und Europa im frühen Mittelalter» dem breiten Publikum zugänglich gemacht worden. Die nicht minder aufwändig gestaltete und von verschiedenen Kantonen unterstützte Begleitpublikation, welche eine sehr praktische und hilfreiche Einführung in die wenig bekannte Welt des Frühmittelalters bietet, gilt es hier anzuzeigen.

Jedes der 36 Kapitel umfasst 4 Seiten: 1 Textseite mit einer knappen Einführung ins Thema, 1 Doppelseite mit dem Faksimile einer einschlägigen Urkunde, 1 Seite, in welcher der Inhalt der Urkunde zusammengefasst oder übersetzt wird, wobei der für das Thema relevante Punkte besonders ausgezeichnet ist. Die 36 Kapitel sind zu 6 Gruppen zusammengefasst, denen je 1 Textseite und eine doppelseitige farbige Illustration vorausgehen, so dass der Band sehr lebendig wirkt. Die drei umfangreichsten Gruppen sind mit «Recht und Sicherheit», «Leben und Sterben» sowie «Naturalien» überschrieben. Die erste umfasst die Kapitel *Gerichtsversammlung, Zeugen, Schenkung, Tausch, Prekarie, Freilassung, Pilgerfahrt, Krieg*; zur zweiten gehören *Kindheit, Wege ins Kloster, Gemeinschaft im Kloster, Die Ersten unterm Volk, Brautgabe, Erbe, Altersvorsorge, Gedenken*; es folgen *Wein, Getreide, Bier und Brot, Pferde und Kühe, Bienen*,

Schweine, Stoffe, Logistik, Kornspeicher. Schliesslich veranschaulichen 6 über das Buch verteilte Seiten in Strichzeichnung und Text den materiellen Aspekt der Urkunden (*Pergament, Tinte und Feder, Linierung, Grafische Symbole, Faltung, Siegel*), und ein grosses Kartenblatt zeigt den Besitz des Klosters St. Gallen mit all den in den Urkunden erwähnten Gütern und Orten.

Auch wenn zu Recht die grossen Werke der lateinischen Literatur im Zentrum des LU stehen, wird man sich die Chance nicht entgehen lassen, hie und da den Alltag vergangener Zeiten ins Lateinzimmer zu holen. Das Römische Recht bietet dazu beste Gelegenheiten. Dieser wichtige Bereich der römischen Kultur war allerdings kaum Gegenstand des LU, bevor nicht Fuhrmann und andere ihn dafür erschlossen. Das vorgestellte Buch könnte nun Lateinerinnen und Historiker ermutigen, das frühe Mittelalter ebenfalls in ihren Unterricht einzubeziehen. Es bietet zwar keine pfannenfertigen Lektionen: die lateinischen Texte sind nicht beigegeben und müssen dem *Chartularium Sangallense* entnommen werden. Die «Lebenswelten» bieten aber der Lehrperson in knapper Form jenes Hintergrundwissen, das sie in die Lage versetzt, mit Freude und Überzeugung den Schülerinnen und Schülern ausgewählte Urkundenabschnitte vorzulegen oder gar einen kleinen Workshop zusammenzustellen. Dass dabei nicht mit cicero-nianischem Latein zu rechnen ist, versteht sich, bietet aber Gelegenheit zu interessanten Verweisen auf die weitere Entwicklung des Lateins und die Herausbildung der romanischen Sprachen.

Hans Haselbach, St. Gallen, hhaselbach@bluewin.ch

Falls erwünscht, ist der Unterzeichnete gerne bereit, bei der Beschaffung einzelner Texte behilflich zu sein.

PERSONELLES

Neumitglieder

Der Vorstand heisst folgende Neumitglieder in unserem Verband willkommen (Stand: September 2019):

keine Neumitglieder

Hinweis:

Adressänderungen (inkl. Mailadresse) sind an *information@vsg-sspes.ch* zu richten.

Hinweis für pensionierte Mitglieder

Pensionierte können ohne Beitragspflicht beim SAV bleiben (unabhängig davon, ob sie auch Mitglieder des VSG sind). Mitglieder des VSG bezahlen diesem nach der Pensionierung einen reduzierten Mitgliederbeitrag. Bitte melden Sie den Eintritt in den Ruhestand an das Generalsekretariat des VSG (Monbijoustrasse 36, 3011 Bern, 031 382 52 33, *information@vsg-sspes.ch*, *www.vsgsspes.ch*), damit Ihre Mitgliederrechnung korrekt ausgestellt wird.

Les retraités peuvent rester membres de l'ASPC sans obligation de cotiser. Les membres affiliés à la SSPES peuvent, comme retraités, s'acquitter d'une cotisation réduite auprès de la SSPES. Toute entrée en retraite doit être signalée, en précisant le choix d'affiliation, au secrétariat général de la SSPES (Monbijoustrasse 36, 3011 Bern, 031 382 52 33, *information@vsg-sspes.ch*, *www.vsg-sspes.ch*) qui établira, le cas échéant, la facture correspondante.

Kantonskorrespondenten SAV Correspondants cantonaux ASPC Corrispondenti cantonali ASFC

AG	Beat Brandenburg Dorfstrasse 42a 5430 Wettingen 056/430 12 25 <i>ag@philologia.ch</i>	GL	Martin Stüssi Durschen 8750 Riedern 055/640 12 59 <i>gl@philologia.ch</i>	SO	Thomas Henzi Marenstrasse 54 4632 Trimbach 062/293 65 37 <i>so@philologia.ch</i>
AI	Iwan Durrer St. Antonstrasse 11 9050 Appenzell 071/534 15 18 <i>ai@philologia.ch</i>	GR	Urs Grazioli Gufel 2 7204 Untervaz 081/322 57 38 <i>gr@philologia.ch</i>	SZ	Bernhard Diethelm Albisstrasse 37 8038 Zürich 044/450 20 27 <i>sz@philologia.ch</i>
AR	Rebecca Graf Lämmlibrunnenstrasse 43 9000 St. Gallen 071/220 16 04 <i>ar@philologia.ch</i>	JU	Christian Mottaz Av. de la Gare 42 2800 Delémont 032/423 23 91 <i>ju@philologia.ch</i>	TI	Andrea Jahn Via Aprica 32 6900 Lugano 091/966 45 57 <i>ti@philologia.ch</i>
BE	Andreas Hänni Eichholzstrasse 95a 3084 Wabern 031/371 93 42 <i>be@philologia.ch</i>	LU	Christine Stuber Schönrütirain 4 6045 Meggen 041/377 43 38 <i>lu@philologia.ch</i>	TG	Astrid Eitel Florastrasse 15 9000 St. Gallen 071 220 14 49 <i>tg@philologia.ch</i>
BL	Bernadette Schnyder Nadelberg 17 4051 Basel 061/693 43 83 <i>bl@philologia.ch</i>	NE	Christine Haller Aellig 15, ch. des Carrels 2034 Peseux 032/731 16 12 <i>ne@philologia.ch</i>	UR	Karin Schaedler Gotthardstrasse 59 6460 Altdorf 041/874 77 00 <i>ur@philologia.ch</i>
BS	Monika Buder Am Bächle 5 D-79540 Lörrach-Stetten +49 7621 578435 <i>bs@philologia.ch</i>	NW	Dominique Stehli Untere Kohliweidstrasse 28 4656 Starrkirch-Wil 079/771 35 63 <i>nw@philologia.ch</i>	VD	Antje Kolde ch. des Crêts-de-Champel 14 1206 Genève 079/458 39 02 <i>vd@philologia.ch</i>
FL	Holger Marxer Silligatter 1 9492 Eschen <i>fl@philologia.ch</i>	OW	Angela Keller-Dietrich Stucklistr. 5 6072 Sachseln 079/682 46 42 <i>ow@philologia.ch</i>	VS	Thierry Bueche La Tuillière 1894 Les Évouettes 024/481 17 06 <i>vs@philologia.ch</i>
FR	François Zingg Route d'Amont 6A 1720 Corminboeuf 026/424 18 34 <i>fr@philologia.ch</i>	SG	Daniel Rutz Melibündtenweg 22 8887 Mels 081/723 89 91 <i>sg@philologia.ch</i>	ZG	Christa Omlin Loretostrasse 7 6300 Zug 041/760 33 57 <i>zg@philologia.ch</i>
GE	Jacques Morard rue Sonnex 3 1218 Le Grand-Saconnex 022/788 16 10 <i>ge@philologia.ch</i>	SH	Urs Walter Breitenaustrasse 144 8200 Schaffhausen 052/625 64 42 <i>sh@philologia.ch</i>	ZH	Philipp Xandry Albisriederstrasse 342 8047 Zürich 043/539 49 74 <i>zh@philologia.ch</i>

Vorstand SAV – comité ASPC – comitato ASFC

Präsident Président	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Vizepräsidentin Vice-présidente	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. Crêts-de-Champel 14, 1206 Genève	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02
Bulletin-Redaktion Rédaction du bulletin	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Kassier Caissier	Daniel Rutz Melibündtenweg 22, 8887 Mels	<i>daniel.rutz@philologia.ch</i> 081/723 89 91
Aktuarin Secrétaire aux verbaux	Lucia Orelli, Dr. Salita san Biagio 18, 6600 Locarno	<i>lucia.orelli@philologia.ch</i> 076 337 58 53
Website Site internet	Daniel Rutz Melibündtenweg 22, 8887 Mels	<i>daniel.rutz@philologia.ch</i> 081/723 89 91
Newsletter intern Infolettre interne	Barbara Cristian Moosgasse 18a, 2575 Täuffelen	<i>barbara.cristian@philologia.ch</i> 032/721 15 91
Newsletter extern Infolettre externe	Karin Schlapbach, Prof. Dr. Pierre-Aeby 16, 1700 Fribourg	<i>karin.schlapbach@philologia.ch</i> 026/300 78 36
Verantwortlicher für Weiterbildung Responsable de la formation continue	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Medienverantwortliche Relations avec les médias		
D	Islème Sassi Voltastrasse 7, 8044 Zürich	<i>isleme.sassi@philologia.ch</i> 079/647 61 20
F	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. Crêts-de-Champel 14, 1206 Genève	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02
I	Lucia Orelli, Dr. Salita san Biagio 18, 6600 Locarno	<i>lucia.orelli@philologia.ch</i> 076 337 58 53
Beisitzer Autres membres	Rudolf Wachter, Prof. Dr. phil. Gundeldingerstrasse 61, 4053 Basel	<i>rudolf.wachter@philologia.ch</i> 061/228 78 09
	Gabriel Häsler Furkastrasse 136A, 3904 Naters	<i>gabriel.haesler@philologia.ch</i> 079/234 69 68
Assoziiertes Mitglied Membre associé	Iris Karahusic Wiesenstrasse 30b, 5400 Baden	<i>iris.karahusic@philologia.ch</i> 056/555 29 26
Delegierte VSG Délégués SSPES	Melanie Kissling Seestrasse 214, 8708 Männedorf	<i>melanie.kissling@philologia.ch</i> 044/950 43 93
	Andreas Külling Röttelerstrasse 6, 4058 Basel	<i>andreas.kuelling@philologia.ch</i> 061/681 08 10
Delegierte Euroclassica Déléguée Euroclassica	Christine Haller Aellig 15, ch. des Carrels, 2034 Peseux	<i>ne@philologia.ch</i> 032/731 16 12

IMPRESSUM

Herausgeber: Schweizerischer Altphilologenverband (SAV)

www.philologia.ch – www.latein.ch

Druck: gammaprint AG, Luzern

Auflage: 300 Exemplare

Redaktionsschluss Bulletin 95/2020: 15. März 2020